

Bundes- und Bundesrealgymnasium Zwettl, Gymnasiumstraße 1,  
3910 Zwettl

Fachbereichsarbeit aus Musikerziehung

# Die volksmusikalische Praxis des Musikvereins Arbesbach



Vorgelegt bei

Mag. Bettina Ledwinka

von

Judith Prock, 8A

Neustift, 2012/13

## **Vorwort**

Da ich aus einer Musikerfamilie stamme, war es für mich klar, dass ich die musikalische Tradition weiterführe. Ich lernte sechs Jahre Saxophon und wurde 2008 gemeinsam mit den Schülern/Schülerinnen der ersten Gruppe der Bläserklasse Arbesbach Mitglied im Musikverein. Meine Mutter und zwei ihrer Schwestern sind seit rund 25 Jahren aktive Klarinetistinnen und meine Tante Mag. Ingrid Hahn übernahm als Kapellmeisterstellvertreterin mit Kapellmeister Alois Klonner die Leitung. Mich interessierte die Geschichte des Vereines schon immer sehr und so beschloss ich eine Fachbereichsarbeit über vergangene und aktuelle Aktivitäten des Vereins zu schreiben.

Da seit einigen Jahren großer Mangel am Schlagzeugregister herrscht, begann ich im Juli 2012 mit Schlagzeugunterricht. Dieser „Neuzugang“ schaffte dem Verein und den Kapellmeistern große Erleichterung.

An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei Kapellmeister Alois Klonner, der mir für ein Interview zur Verfügung stand. Weiters danke ich Mag. Ingrid Hahn, die mir einige Literatur gab und meiner Mutter, Brigitte Prock, die mich zu jeder Zeit unterstützte.

Großen Dank gebührt auch Mag. Bettina Ledwinka, die mir diese Fachbereichsarbeit ermöglichte und mich mit großem Engagement zu einer guten und professionellen Arbeitsweise führte.

## **Einleitung**

Das erste Kapitel vermittelt dem Leser einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Musikvereins Arbesbach. Seit ungefähr 1900 gibt es immer wieder Musikkapellen in Arbesbach und das Hauptaugenmerk liegt in der Entwicklung bis zur Vereinsgründung 1970. Danach werden Besonderheiten bis zum Jahre 2013 dargestellt.

Im zweiten Kapitel werden die Projekte Bläserklasse, JOBA und „KlasseBläser“, die vom Musikverein gestartet wurden, beschrieben und das nächste Kapitel behandelt die jährlichen Aktivitäten des Vereines.

Ein wichtiger Punkt eines Musikvereines ist natürlich die Vereinsleitung. Im vierten Kapitel werden Mag. Ingrid Hahn und Alois Klonner kurz vorgestellt. Mit letzteren führte ich am 18. Dezember 2012 ein Interview und die Ergebnisse werden im fünften Kapitel zusammengefasst.

Da der Musikverein Arbesbach eine traditionelle Musikkapelle ist, gehe ich im sechsten Kapitel auf die Blasmusiktradition in Österreich näher ein und befasse mich kurz mit den verschiedenen Formen der Blasmusik.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>S.2</b>
<b>1. Geschichtliche Entwicklung des Musikvereins Arbesbach</b>	<b>S.4</b>
1.1. Die Anfänge der Blasmusiktradition in Arbesbach	S.4
1.2. Musikkapelle Wagner	S.4
1.3. Wiederbeginn nach dem Krieg 1945	S.6
1.4. Der Musikverein Arbesbach ab 1970	S.8
1.5. Regelmäßiges Proben unter der neuen Leitung	S.10
1.6. Ehrungen und Ausführung der Trachtenbeschaffung	S.11
1.7. Trachtenkapelle Arbesbach 1995	S.12
1.8. Jubiläumsjahr 1980	S.13
1.9. Die Aktivitäten des Musikvereins Arbesbach von 1990-2013	S.14
<b>2. Projekte</b>	<b>S.15</b>
2.1. Bläserklasse	S.15
2.2. JOBA	S.16
2.3. KlasseBläser	S.16
<b>3. Aktivitäten des Musikvereines</b>	<b>S.17</b>
<b>4. Vereinsleitung</b>	<b>S.18</b>
5.1. Kapellmeister Alois Klonner	S.18
5.2. Kapellmeisterstellvertreterin Mag. Ingrid Hahn	S.19
<b>5. Ergebnisse aus dem Interview mit Kapellmeister Alois Klonner</b>	<b>S.20</b>
<b>6. Blasmusiktradition in Österreich</b>	<b>S.23</b>
6.1. Die Militärmusik	S.24
6.2. Die volkstümliche Blasmusik	S.25
6.3. Blasmusik im Kunstmusikbereich	S.26
<b>7. Interviewleitfaden</b>	<b>S.28</b>
<b>8. Literatur- und Quellenverzeichnis</b>	<b>S.39</b>
<b>9. Abbildungsverzeichnis und Abkürzungen</b>	<b>S.40</b>

## **1. Geschichtliche Entwicklung**

### **1.1. Die Anfänge der Blasmusiktradition in Arbesbach**

Die Neugründung nach den schwierigen Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit wird in der Chronik als einschneidender Punkt im Jahre 1970 datiert. Die Anfänge liegen aber weit vor 1970 zurück und zählen natürlich auch zur geschichtlichen Entwicklung. Die Blasmusikkapelle war früher im Gegensatz zu heute reine Privatangelegenheit, der Kapellmeister war zugleich Vereinsobmann und der gesamte Vorstandsbereich unterlag seinem Aufgabengebiet. Es war üblich, dass er selbst Musiker fragte, ob sie der Kapelle beitreten wollen, und fallweise bildete er auch Jungmusiker aus. Da finanzielle Unterstützungen zu dieser Zeit (nach Aufzeichnungen zu urteilen um 1900) natürlich kaum bis gar nicht zur Verfügung standen, musste jeder sein Instrument selbst anschaffen.

Wie heute ging es diesen Musikanten und dem Kapellmeister darum, das Leben im Ort und in der Gemeinde musikalisch zu umrahmen und Feste zu gestalten. Nicht zu unterschätzen sind die teilweise sehr langen Fußmärsche, die zu den Proben oder Aufführungen zurückgelegt werden mussten.<sup>1</sup>

### **1.2. Musikkapelle Wagner**

Die Kapelle, wie sie heute ist, kann auf eine sehr beachtliche Blasmusiktradition zurückblicken. Ungefähr seit 1900 gibt es in Arbesbach eine Musikkapelle und seit dieser Zeit natürlich auch immer wieder Musiker in der Gemeinde. Die diversen Kapellmeisteramtsübergaben erfolgten lückenlos, das heißt, die Kapelle war zumindest für Feste immer einsatzfähig.

Der erste Kapellmeister war Josef Wagner aus Kamp, das ist eine kleine Ortschaft, nördlich von Arbesbach gelegen. Er war Landwirt und Musiker, bei den „Hessen“ in Linz als Militärmusiker tätig und 1878 mit dieser Militärmusik sogar in Bosnien in Einsatz. Unter den „Hessen“ versteht man die Regimentsmusik des K.u.k. Oberösterreichischen Infanterie-Regiments „Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein“ Nr. 14, das bis 1918 im Kaisertum Österreich und in der österreichisch-ungarischen Monarchie geführt wurde.<sup>2</sup> Von der Zeit vor Josef Wagners Kapelle ist bekannt, dass immer wieder Musikanten aus Liebenau, eine Ortschaft im benachbarten Mühlviertel, zu Unterhaltungs- und Hochzeitsspielereien nach Arbesbach

---

<sup>1</sup> Festschrift, 20 Jahre Musikverein Arbesbach, S.11.

<sup>2</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k.\\_Ober%C3%B6sterreichisches\\_Infanterie-Regiment\\_%E2%80%9EErnst\\_Ludwig\\_Gro%C3%9Fherzog\\_von\\_Hessen\\_und\\_bei\\_Rhein%E2%80%9C\\_Nr.\\_14](http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Ober%C3%B6sterreichisches_Infanterie-Regiment_%E2%80%9EErnst_Ludwig_Gro%C3%9Fherzog_von_Hessen_und_bei_Rhein%E2%80%9C_Nr._14), 10.01.2013.

kamen. Der Liebenauer Kapelle gehörten Eduard und Ignaz Wagner aus Schönbach an, die später dann Musiker bei ihrem Verwandten Josef Wagner waren.

Die ersten Musiker der Kapelle Wagner:

Ignaz Wagner, Landwirt aus Schönbach	Klarinette
Eduard Wagner, Landwirt aus Schönbach	Flügelhorn
Franz Wiesinger, Schmied aus Arbesbach	Flügelhorn
Kapellmeister Josef Wagner sen., Landwirt aus Kamp	Bassflügelhorn
Fürst (Vorname nicht bekannt), Landwirt aus Aggsbach	Bassflügelhorn
Fritz Mauritz, Tischler aus Schönbach	Es-Trompete
Josef Wagner jun., Landwirt aus Kamp	Es-Trompete
Ludwig Wagner, Landwirt aus Kamp	Bass
Bürgermeister Franz Drexler, Landwirt aus Arbesbach	Bass
Viktor Ritschl, Schneider aus Arbesbach	kleine Trommel

Josef Wagner bleibt nicht nur als erster Arbesbacher Kapellmeister in Erinnerung, sondern er schrieb auch das über die Gemeindegrenzen hinaus bekannte „Arbesbacher Lied“, das sozusagen zur „Hymne“ dieses Ortes wurde und sowohl als Volkslied bei verschiedensten Festen aber auch als letzter Gruß bei Begräbnissen gesungen oder gespielt wird.

Auf Kapellmeister Josef Wagner folgte im Jahre 1930 Franz Wagner. Er spielte ursprünglich bei der Kapelle Bauer in Rappottenstein, wirkte aber auch schon bei Josef Wagner mit. Unter beiden Kapellmeistern spielten circa zehn bis zwölf Männer. Anders als bei Feuerwehren oder Chören, die schon vor 1900 als Vereine geführt wurden, fehlen Aufzeichnungen und Mitschriften aus dieser Zeit bei der Musikkapelle. Man ist hier auf zufällige Chronikeintragungen und sehr spärliche Notizen in Lokalzeitungen angewiesen, wie zum Beispiel beim Bezirksfeuerwehrtag im Jahre 1936 in Großmeinharts: „Die Reichsbundkapelle (von Groß Gerungs) wetteiferte mit der Kapelle der Feuerwehr Arbesbach.“ Unter „der Kapelle der Feuerwehr“ ist die Kapelle Wagner zu verstehen.

Diese Kapelle Wagner, unter Josef und auch unter Franz Wagner, umrahmte natürlich alle anfallenden kirchlichen und weltlichen Feste im Ort musikalisch und spielte angeblich auch recht oft auswärts. Diverse Unterhaltungen wurden „auf Streich“ gespielt und die Musiker stießen hierbei auf große Begeisterung. „Auf Streich“ bedeutet, sie spielten auf Streichinstrumenten. Hier ein Beispiel aus dem Jahre 1926, ein Ballplakat, in mundartlicher Form geschrieben, als Einladung zum „Kirtag“, der eigentlich ein Faschingsball war: „Da Wogna Sepp und seine Banda wern dö tonfrischast'n Landla und Wolza obastroafa; ...“ Auf Standarddeutsch ungefähr: „Der Wagner Josef und seine Leute werden die tonfrischesten

(neuesten) Ländler (volkstümliche Melodien, auch oft mit dem Ländlertanz verbunden) und Walzer spielen; ...“

„Ein kräftiger Weckruf der Arbesbacher Musikkapelle begrüßte den Festtag.“, hieß es bei der Motorspritzenweihe der Feuerwehr Arbesbach 1928. 1929 erfährt man nur etwas über den Diebstahl der Klarinette aus Ebenholz von Josef Wagner im Wert von 100 Schilling. Aus dem Jahre 1935 ist eine Einladung zum Feuerwehrball in Arbesbach im Gasthaus Eichinger erhalten geblieben. Die Musik wird hier nur mit „Musik: Arbesbach“ angekündigt. Letzte Aufzeichnungen aus der Zeit vor dem Krieg stammen aus dem Jahr 1939, wo als Anmerkung zu Franz Witzelsdorfers Begräbnis dokumentiert wurde: „Als man den Wackeren ins Grab senkte, spielten die Bläser das Lied vom guten Kameraden.“<sup>3</sup>

### **1.3. Wiederbeginn nach dem Krieg 1945**

Warum in Kriegszeiten keine Aufzeichnungen vorzufinden sind, ist leicht erklärt. „Das Wort von den im Waffenlärm schweigenden Künsten“ galt natürlich auch in Arbesbach und es bedeutet, dass es zu dieser Zeit untersagt war, die Kunst der Musik auszuüben. Dafür wurde aber 1946 schon wieder mit dem Musizieren begonnen. Die aktiven Musiker waren:

Kapellmeister Franz Wagner, Landwirt aus Gruberg	Es-Klarinette
Josef Wagner jun., Landwirt aus Kamp	B-Klarinette
Franz Hackl, Gastwirt aus Pretrobruck	Flügelhorn
Franz Atteneder, Landwirt aus Arbesbach	Flügelhorn
Bertl Weichselbaum, Landwirt aus Kamp	Flügelhorn
Emmerich und Alois Klonner, Zimmerer aus Kamp	Bassflügelhorn
Josef Hahn, Postbeamter aus Scheibefeld	Bassflügelhorn
Franz Tremml, Schuhmachermeister aus Arbesbach	Bass und Posaune
Leopold Schaffer, Gemeindegemeinsekretär aus Arbesbach	Es-Trompete
Ludwig Wagner, Landwirt aus Kamp	Bass, Flügelhorn und Klarinette
Franz Witzelsdorfer, Stiefelschuster aus Arbesbach	große Trommel
Franz Wiesinger, Schmied aus Arbesbach	kleine Trommel

Kapellmeister Franz Wagner, Ludwig Wagner und Franz Hackl waren im Ersten Weltkrieg als Militärmusiker im Einsatz und so kann man doch behaupten, dass die Kapelle sehr erfahrene und gute Musiker dabei hatte. Während des Zweiten Weltkrieges war Franz Atteneder Musiker bei der Marine. Franz Wiesinger hatte ein besonderes musikalisches Talent. Er erlernte im Eigenstudium fast alle damals gebräuchlichen Instrumente, spielte die gängigsten Streichinstrumente, wirkte vor 1938 im Salonorchester als Flügelhornist mit und war nebenbei noch Klavierstimmer, die Klaviere stimmte er nach dem Gehör!

<sup>3</sup> Vgl. Festschrift, 20 Jahre Musikverein Arbesbach, S. 12 f.

Vor 1938 gab es zusätzlich auch ein Salonorchester in Arbesbach unter der Leitung von Josef Lugmayr. In diesem Orchester wirkten hauptsächlich Blasmusiker mit und es wurde bis 1960 Kirchenmusik aufgeführt. Unter einem Salonorchester versteht man ein kleines Ensemble, das zwischen 1880 und 1950 Unterhaltungsmusik zum Besten gab.<sup>4</sup>

Nach 1945 waren folgende Musiker als „Streichpartie“ unterwegs:

Franz Wagner	Primgeige
Franz Hackl	Primgeige
Franz Atteneder	Sekundgeige
Franz Tremml	Sekundgeige
Franz Wiesinger	Viola
Ludwig Wagner	Bassgeige
Josef Wagner	Flöte und Klarinette
Leopold Schaffer	F- Trompete
Alois Klonner	Bassflügelhorn

Es gab zu diversen Anlässen immer nur in einem Gasthaus musikalische Unterhaltung. Die Reihenfolge war wie folgt festgelegt: Kathrinisonntag im Gasthaus Eichinger (heute ehemaliges Gasthaus Klinger), Ägidi im Gasthaus Bauer (der Hl. Ägydius ist Pfarrpatron in Arbesbach), der „Allerweltskirtag“ im Gasthaus Höfinger und am Faschingssonntag im Gasthaus Graf. Die Unterhaltung bei Feuerwehr- und Bauernbällen war natürlich traditionell, in Blech- und auch in Streichbesetzung.

Die Musikkapelle war bei festlichen Anlässen nicht wegzudenken. Wie heute spielte man damals bei Auferstehung, Fronleichnam, Erstkommunion, Allerheiligen und es gab auch immer wieder ein weihnachtliches Turmblasen. Die Feuerwehr wurde in diesen Jahren am Florianitag noch nicht musikalisch begleitet, aber zu auswärtigen Festen im Zwettler Bezirk rückte man oft gemeinsam aus.

Franz Wagner leitete die Kapelle bis 1954. Als Nachfolger wurden für nur ungefähr zwei bis drei Jahre Hubert Weichselbaum und dann Franz Huber ernannt. 1965 bis 1970 übernahm Josef Stemmer die Leitung der Blasmusik und laut Chronik dachte man zu dieser Zeit schon an die Gründung eines Vereines. Mit einer Kapellenstärke von ungefähr zwölf Mann spielte man kaum bis gar keine Tanzunterhaltungen mehr, die kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten wurden jedoch selbstverständlich musikalisch umrahmt. Unter Kapellmeister Stemmer hatte

<sup>4</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Salonorchester>, 13.1.2013.

die Kapelle keinen bestimmten Namen, zuvor aber u.a. „Kapelle Wagner“ oder „Kapelle Huber“. In den Jahren 1950 bis 1970 wirkten folgende Herren mit:<sup>5</sup>

Josef Stemmer	Es-Trompete, Kapellmeister
Franz Huber	Flügelhorn
Herbert Winkler	Flügelhorn
Johann Holzmann	Flügelhorn
Alois Kitzler	Bassflügelhorn
Hermann Holl	Bassflügelhorn
Johann Wallner	Es-Trompete
Josef Weichselbaum	B-Trompete
Johann Atteneder	Flügelhorn und Bass
Hermann Hinterndorfer	B-Klarinette

#### 1.4. Der Musikverein Arbesbach ab 1970



*Abb. 1: Der Musikverein Arbesbach 1970*

Der sicherlich bedeutendste Punkt in der Chronik ist das Jahr 1970. In diesem Jahr wurde die Kapelle endgültig als Verein angemeldet und es war zugleich ein richtiger Neuanfang. Aus der damals zehn bis zwölf Mann zählenden Kapelle entstand ein 23 Mann starker Verein und im ersten Protokoll, das bei der Gründungsversammlung am 23. Jänner 1970 verfasst wurde, werden folgende Mitglieder genannt:

Emmerich Binder, Herbert Kitzler, Alois Rametsteiner, Alois Huber, Alois Klonner jun., Edmund Hahn jun., Josef Huber, Josef Rametsteiner, Josef Kitzler, Hermann Hinterndorfer, Werner

<sup>5</sup> Festschrift, 20 Jahre Musikverein Arbesbach, S. 15 f.

Bayr, Franz Treml, Emmerich Klonner, Johann Atteneder, Josef Stemmer, Herbert Lugmayr, Leopold Hochstöger, Franz Dirlinger, Alfred Atteneder, Franz Kitzler, Johann Hinterndorfer, Josef Weichselbaum und Herbert Winkler.

Diese Mitglieder stamm(t)en aus den Dörfern Brunn, Schönfeld, Kamp, Schwarzau, Wiesensfeld, Neumelon, Etlas, Rammelhof sowie natürlich aus Arbesbach.<sup>6</sup> Im heutigen Verein sind noch zwei der 23 Musikanten aktiv, dies sind Alois Klonner jun. und Kurt Stefsky, der im Laufe des Jahres 1970 Mitglied wurde. Herbert Lugmayr wurde als Ehrenkapellmeister und Josef Stemmer als Ehrenobmann geehrt.

Da ein Verein von einem Vorstand zu führen ist, wurde dieser gleich im Jänner 1970 gewählt. Die Funktion des Obmanns übernahm Emmerich Klonner, sein Stellvertreter und zugleich Kapellmeister war Josef Stemmer, als Kassier fungierte Josef Kitzler und Schriftführer wurden Franz Dirlinger und Johann Atteneder.



*Abb. 2: Ehrenkapellmeister Josef Stemmer*

Ein großes Problem stellten die teils schon sehr veralteten und oftmals nur geborgten, unstimmbaren Instrumente der Musiker dar. So wurde nur fünf Tage nach der Gründung ein Schreiben an die Gemeinde verfasst, dem ein Kostenvoranschlag für die Neuinstrumentation beigelegt war. Dieser lag bei 100.000 Schilling. Die Hälfte der Kosten sollte die Gemeinde übernehmen, durch den Beitritt zum Niederösterreichischen Blasmusikverband erhielt man

---

<sup>6</sup> Chronik des MV Arbesbach, 1970.

eine Subvention seitens des Landes Niederösterreich und man organisierte eine Haussammlung. Die Pfarre wurde ebenfalls um eine Spende gebeten; ob diese Bitte erfüllt wurde, ist nicht herauszufinden. Mit 4. Februar wurde schließlich ein Auftrag an die Firma „Musica“ in Steyr gesandt. Man bestellte vier Flügelhörner, zwei Trompeten in B, drei in Es, drei Bassflügelhörner, ein Euphonium, jeweils ein Helikon in B und in Es, eine Posaune in F, zwei B-Klarinetten, eine Es-Klarinette, eine große und eine kleine Trommel.

Die schwierige finanzielle Lage wird in einem Brief an den Blasmusikverband noch deutlicher: „Die Finanzierung dieser Anschaffung fällt uns sehr schwer, da wir fast kein Eigenkapital haben. Außerdem muss der größte Teil der Musiker neu ausgebildet werden, sodass wir zurzeit an keine Veranstaltung, die Geld einbringt, denken können.“<sup>7</sup>

Der Niederösterreichische Blasmusikverband wurde 1952 in St. Valentin gegründet und fasst 450 Kapellen in Niederösterreich zu einem Dachverband zusammen. Drei wichtige Ziele werden verfolgt: Sicherung und Förderung der Kapellen in ihrem Bestand, dazu zählen Vereinsgründung, Ausrückung, Einkleidung und das Musikheim, die Anhebung des musikalischen Niveaus, verfolgt durch Konzertwertungen, Kurse für Kapellmeister, Musiker, Stabführer und Jungmusiker, und die Pflege musikkameradschaftlicher Verbundenheit durch Bezirksmusikfeste und Musikertreffen.<sup>8</sup>

### **1.5. Regelmäßiges Proben unter neuer Leitung**

Ab 1. April 1970 trat Herbert Lugmayr ans Dirigentenpult. Unter seiner Leitung nahm das musikalische Niveau des Vereins stetig zu, auch die Stückauswahl beweist die Aufwärtsentwicklung.

Da das Proben im Gasthaus Bauer umständlich war, ersuchte man die Hauptschule um einen Klassenraum zum gemeinsamen Musizieren. Hier ein Auszug des Briefes:

Bisher fanden diese Proben in Gasthäusern statt. Nachdem aber dem Verein eine Anzahl schulpflichtiger Nachwuchsmusiker angehören, kann schon aus erzieherischen Gründen nicht dauernd in Gasthäusern geprobt werden. Außerdem sind die dort vorhandenen Räume für unsere Kapelle zu klein.

Von dem damaligen Hauptschuldirektor OSR Dr. Max Mauritz und dem Hauptschulausschuss wurde dieses Ansuchen verständnisvoll genehmigt und somit stand dem regelmäßigen Proben im Schulhaus nichts mehr im Wege.

---

<sup>7</sup> Festschrift, 20 Jahre Musikverein Arbesbach, S 17 f.

<sup>8</sup> <http://www.noebv.at/>, 10.1.2013.

Nach langen Überlegungen einigte man sich auf den Sonntagvormittag als Probenstermin, denn auf auswärtig Beschäftigte und Schüler musste man schon damals Rücksicht nehmen. So gab es nach einiger Zeit wieder musikalisch umrahmte Feste unter einer neuen Leitung und in schon merkbar besserer musikalischer Qualität.

Das Aufleben des Vereines sieht man auch deutlich im Jahresbericht 1970. Anfangs spielten 22 Musiker, am Jahresende 26 und dokumentiert wurden 45 Proben. Ausrückungen: Tag der Blasmusik, Begleitung der Feuerwehr nach Pretrobruck und Langschlag, Sonnenwendfeier, Raika-Eröffnung, sechs kirchliche Anlässe, zwei Begräbnisse und etliche Ständchen. 81.000 Schilling investierte man für neue Instrumente.

Wie das Protokoll der Vorstandssitzung im November 1970<sup>9</sup> zeigt, konnte der Musikverein auf 10 000 Schilling Subventionen von Gemeinde und Pfarre pro Jahr zurückgreifen. 1971 findet erstmals ein Musikerball Erwähnung, der am Faschingssamstag, den 20. Februar 1971, veranstaltet wurde. Anlässlich der darauf folgenden alljährlich stattfindenden Bälle gab es jeweils eine Erinnerungsgabe. Beim ersten Ball im Gasthaus Bauer waren auf dem Flugblatt die Arbesbacher Ruine und das von Josef Wagner komponierte „Arbesbacher Lied“ abgedruckt.

Der Ehrgeiz, ein traditioneller Verein zu werden, stieg und somit wurde bei der niederösterreichischen Landesregierung ein Ansuchen um Subvention eingereicht, damit eine einheitliche Tracht angekauft werden konnte. So rückte die Kapelle beim Landesmusikfest, mit Altmelon, Groß Gerungs und Griesbach in einem Block, das letzte Mal 1972 in der Feuerwehruniform aus.

### **1.6. Ehrungen und Trachtenbeschaffung**

1974 gab es die ersten Musikerehrungen, die man im Rahmen des Musikerballs durchführte. Das „Große Ehrenzeichen für ersprießliche Tätigkeit“ erhielt Obmann Emmerich Klonner, Franz Atteneder und Franz Tremel wurden für 50 Jahre Treue zur Blasmusik ausgezeichnet.

Von der letzten Ausrückung in Feuerwehruniform im Jahre 1972 an spielte der Musikverein bis zum 13. April 1975 nur mehr in Zivilkleidung. 1974 wurde beschlossen „jedes Haus in der Gemeinde Arbesbach zu besuchen und sich musikalisch einen Beitrag für unsere Tracht zu erbitten“, weil der Verein finanziell noch nicht abgesichert war. Da sich der Musikverein sehr an Traditionen orientierte, begründete man auch die Trachtenanschaffung damit.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Chronik des MV Arbesbach, 1970.

<sup>10</sup> Chronik des MV Arbesbach, Protokoll zur Trachtenbeschaffung.

Es wurde vereinbart, dass die Tracht in hellen Farben erstrahlen soll, da die Altmelonener Tracht sehr dunkle Farben zeigt. Am 14. Juni 1974 erhielt man von Prof. Dr. Helene Grönn vom Heimatwerk einen Entwurf in „Waldviertler Form“ (Knickerbocker, rotes Gilet, grüne Krawatte und grüne Jacke). Die Musiker waren begeistert und so wurde die Tracht in Auftrag gegeben, wobei nur heimische Firmen beschäftigt wurden. Am 13. April 1975 folgte die öffentliche Präsentation der Tracht. Diesen Anlass feierte man mit einer Feldmesse und einem Platzkonzert. Die neue Bekleidung kostete ungefähr 120.000 Schilling, Gemeinde und Land unterstützten mit 20.000 Schilling.

1974 wurden 119 Gesamt- und Gruppenproben notiert und die Jungbläsergruppe zählte sieben Personen. Die Aktivitäten dieses Jahres sind interessant, da sie von einem normalen Ausrückungsjahr abweichen: Musikerball, 3 öffentliche Anlässe, 2 Platzkonzerte, Faschingsumzug, 2 Geschäftseröffnungen, 9 kirchliche Anlässe, darunter 4 Messen (eine wurde in Maria Taferl gespielt), 2 Begräbnisse, 4 Ständchen und die Teilnahme an der Konzertwertung.<sup>11</sup>

### **1.7. Trachtenkapelle Arbesbach ab 1975**

Als Trachtenkapelle waren unter anderem das Muttertagskonzert und die Konzertwertung die Höhepunkte des Jahres 1975. Die Kapelle bot für die damaligen Verhältnisse ein hervorragendes, qualitativ hochwertiges Konzert mit einiger Literatur von Herbert König. Erstmals trat bei einem Konzert ein Klarinetten trio auf, die Musikerinnen Doris Lugmayr, Augusta und Helene Stemmer formierten dieses. „Arbesbach hat somit auf dem Gebiet der bläserischen Kammermusik Pionierarbeit im Bezirk geleistet“, so Othmar Zaubek. Auch ein bereits traditionelles Konzert im Turnsaal der Hauptschule Arbesbach wurde aufgeführt. Die Presse berichtete über das Wertungsspiel:

Die Konzertmusikbewertung eröffnete der Trachtenmusikverein Arbesbach unter seinem vorzüglichen Leiter Herbert Lugmayr. Selbstwahlstück war „Preis der Heimat“ von Josef Abel, hier bewies Lugmayr sein vorzügliches musikalisches Gestalten, er vermag treffend Melodieführung und Klangfigurierung auszuführen. Der Musikverein erfreute durch gut ausgewogenes Zusammenspiel, eine beachtliche Tonkultur und viel Musikalität im Vortrag. Die feierliche Hymnik des Stückes wurde trefflich realisiert, das klangschöne Musizieren erfreute.<sup>12</sup>

Am 9.11.1975 wählte der Verein einen neuen Vorstand: Obmann war weiterhin Emmerich Klonner, sein Stellvertreter Josef Stemmer, Schriftführer Josef Kastl, Kassier Josef Kitzler,

---

<sup>11</sup> Festschrift, 20 Jahre Musikverein Arbesbach, S. 22.

<sup>12</sup> Pressebericht, NÖN, N.N., 1975.

Kapellmeister Herbert Lugmayr, Instrumentenwart Alois Klonner, Trachtenwart Annemarie Fichtinger und Archivar Norbert Winkler.

Ab 1977 hatte die Kapelle die Ehre, die Neujahrsmesse in der Pfarrkirche musikalisch zu umrahmen. 1978 trat der Musikverein erstmals bei der Konzertwertung in Mittelstufe (Stufe B) an und die Kapelle erreichte wieder den 1. Rang mit Auszeichnung. Man zählte 33 Mitglieder, davon waren 16 unter 20 Jahre alt. In diesem Jahr starb der älteste Musiker Franz Tremel. Im Gemeindeblatt wurde dazu ein sehr bemerkenswertes Rechenbeispiel gebracht:

Ein Musiker, der 50 Jahre in der Kapelle ist, leistet in seinem Musikleben zirka 4000 Probestunden und ungefähr 1500 Stunden bei Ausrückungen. Wenn er, wie einer unserer Musiker, 10 km entfernt wohnt, so fährt er im Jahr zu 75 Proben und Ausrückungen, das sind 1500 km oder in 50 Jahren 75.000 km. Das sind Leistungen, die wir unseren Musikern nur mit einem herzlichen „Dankeschön“ abstaten können.

Ein wichtiger Meilenstein in der Chronik ist im Jahre 1978 das neue Musikheim in der Volksschule Arbesbach. Die Marktgemeinde stellte einen Probenraum und einen angrenzenden Aufenthaltsraum zur Verfügung, wobei die Gestaltung der Räume die Musiker selbst übernahmen und ein angenehmes Ambiente schafften.<sup>13</sup>

### **1.8. Jubiläumsjahr 1980**

Nach langen Aufbaujahren feierte der Verein im Gasthaus Bauer das zehnjährige Bestehen mit einer Jubiläumsfeier. In diesem Jahr bestand die Kapelle aus 33 aktiven Mitgliedern, fünf Marketenderinnen und sieben Musikern in Ausbildung. Im Sommer nahm man an zwei Musikfesten in Griesbach und Unterweißenbach teil und auch beim Abschnittsfeuerwehrtag unterhielt der Musikverein. Im Oktober musste man wieder von einem Musiker Abschied nehmen, der Flötist Dipl.Ing. Herbert Stefsky war verstorben. Im November wurde eine Messe für ihn gefeiert, die der Verein gestaltete. Am 7. Dezember wurde wieder ein 1. Rang mit Auszeichnung bei der Konzertwertung erspielt. 1981 durfte der Verein beim Landesmaifest in Tulln das Waldviertel vertreten. Anlässlich der Landesausstellung zum Thema Kuenringer wurde ein Platzkonzert in Stift Zwettl zum Besten gegeben.

Erwähnenswert ist die erste Musikerin des Vereines, die das Jungmusikerleistungsabzeichen in Gold erwarb: Brigitte Prock, ehem. Hahn, auf der Klarinette. Die ununterbrochene Reihe von drei Auszeichnungen bei Konzertwertungen wurde 1988 mit dem Ehrenpreis in Bronze belohnt. 1989 erspielte man die erste Auszeichnung bei einer Marschmusikwertung.

---

<sup>13</sup> Festschrift, 20 Jahre Musikverein Arbesbach, S. 35 f.

1987 starb Obmann Emmerich Klonner und Josef Stemmer übernahm dieses Amt. Die Familie Stemmer war vollzählig dem Musikverein beigetreten, Josefs Gattin Franziska, die Töchter Augusta, Helene, Maria und die Söhne Wilhelm und Josef jun. Eine solch tolle Familientradition begegnet dem Verein erst wieder mit der Familie Klonner, die jetzt ungefähr ein Drittel der Kapelle ausmacht.<sup>14</sup>

### **1.9. Die Aktivitäten des Musikvereins Arbesbach von 1990-2013**

Alois Klonner übernahm 1990 das Kapellmeisteramt von Herbert Lugmayr. Er ist heute eines der letzten aktiven Gründungsmitglieder des Vereins und wirkt auch als Musikschullehrer in der Musikschule Groß Gerungs. Ihm verdankt die Kapelle viele Auftritte mit der „Böhmischen Partie“, die bei kleineren Events ihr Bestes gab und heute noch hin und wieder als „Kleine Partie“ Feste musikalisch umrahmt.

Zum 25-Jahr-Jubiläum 1995 begann die heute noch immer bekannte Tradition des Schulschlussfestes (aktueller Name: „Auftakt“ und „Weisenblasen“). Dieses dreitägige Fest wurde zu einem Riesenevent, das bei allen Besuchern sehr beliebt und weit über die Arbesbacher Gemeindegrenzen hinaus bekannt ist.

2004 wurde das neue Musikheim im Volksschulzubau errichtet. Die modernen Räumlichkeiten sind vielseitig in Verwendung, unter anderem werden die Arbesbacher Schüler der Musikschule Groß Gerungs darin unterrichtet. Im Rahmen der Eröffnungsfeier wurden einige Verdienstabzeichen an Musiker vergeben, wie zum Beispiel an den Heimwart Josef Holzmann, der 137 unentgeltliche Arbeitsstunden am Bau und in seinem Amt geleistet hatte. Die goldene Förderernadel erhielt der ehemalige Bürgermeister Ing. Josef Weidmann, der die Errichtung dieses Gebäudes ermöglichte, und Kapellmeister Alois Klonner wurde das Verdienstkreuz in Gold überreicht.<sup>15</sup>

Ab 2004 wurden einige innovative Projekte des Musikvereines verwirklicht, die Bläserklasse, JOBA und seit 2011 die „KlasseBläser“. Der Musikverein bestreitet nach wie vor die üblichen Aktivitäten und erfreut sich jedes Jahr einiger Jungmusikerzugänge. Generationenverbindendes Arbeiten im Verein, ansprechende Literatur und gemütliche Probenatmosphäre schaffen ein Klima der gegenseitigen Akzeptanz und des Wohlfühlens, was eine stetig steigende Mitgliederzahl belegt.

---

<sup>14</sup> Festschrift, 20 Jahre Musikverein Arbesbach, S. 38.

<sup>15</sup> Chronik des MV Arbesbach, 1990-2008.

Die spielerische Qualität steigert sich aufgrund vieler Gastdirigenten und Weiterbildungen seitens der Kapellmeister und der Musikverein tritt seit 2009 als eine von vier Kapellen (neben der Stadtkapelle Allentsteig, dem Musikverein Groß Gerungs und C.M. Ziehrer Zwettl) bei Konzertwertungen sogar des Öfteren in der Kunststufe D an.

Weiters wurde der Musikverein Arbesbach im Laufe der Zeit zu einem innovativen Organisator, dessen Veranstaltungen Originalität und Tradition verbinden und sich von anderen Events in der Gemeinde abheben. Qualitätsvolle Blas- und Volksmusik (auch neue „Volxmusik“) spricht einen treuen Besucherkreis an und die MusikerInnen erfahren immer wieder lobendes Feedback seitens der Bevölkerung.

## **2. Projekte**

### **2.1. Bläserklasse**

Ein erfolgreiches Projekt des Musikvereins ist die Bläserklasse. Kapellmeister Klonner entdeckte diese Idee im Internet und war überzeugt, dass diese Form in der Volksschule Musik auszuüben großen Zuspruch erlangen würde.<sup>16</sup> Die erste Hürde waren die finanziellen Mittel und dies war zugleich auch die größte Sorge des Vereinsvorstandes. Nach einigen Sitzungen und durch die Überzeugungskraft des Kapellmeisters, der schon immer sehr für die musikalische Förderung junger Menschen war, wurde der Vorstand umgestimmt und die Umsetzung nahm seinen Lauf. In weiterer Folge wurde der damalige Direktor der Volksschule Arbesbach und ehemalige Stabführer Hans Atteneder kontaktiert. Er war sofort bereit sich um die administrativen Dinge zu kümmern. Die ersten beteiligten Lehrer der Volksschule waren Anita Niemann und Brigitte Prock.

Nach erfolgtem Besuch von Ausbildungen in Kärnten und Frankfurt am Main, wo die Lehrer der Bläserklassen von der Tuba bis zur Flöte jedes Instrument kennenlernen mussten, stand dem Start nichts mehr im Wege. Anita Niemann übernahm die Rhythmusübungen, die sich anfangs im Zehnminutentakt mit den Spieleinheiten abwechselten. Natürlich waren die beiden Lehrerinnen auch für die pädagogische Aufgabe zuständig, denn Ruhe und Disziplin wurden klarerweise sehr gefordert.

Einige Unannehmlichkeiten gab es von Seiten der Musikschule Groß Gerungs. Aus bis jetzt noch immer unbekanntem Gründen hatte der Direktor in den Anfangsjahren eine sehr

---

<sup>16</sup> Mündliche Überlieferung, 18.11.2012.

ablehnende Haltung gegenüber der Bläserklasse eingenommen. Doch mit der Zeit wurden auch die letzten Kritiker überzeugt, denn alleine in den darauf folgenden Jahren waren immer zehn bis fünfzehn Musikschüler aus Arbesbach, die bereits Noten lesen konnten und viele Griffe auf ihrem Instrument beherrschten.

Leider wurden wegen der Gefahr des zu großen Lärmpegels noch keine Schlagzeugschüler bei der Bläserklasse zugelassen. Vielleicht wäre es eine gute Überlegung eine extra Percussionstunde oder Rhythmusgruppe einzuführen, dann würde sich eventuell auch das Problem der fehlenden Schlagzeuger im Musikverein ändern. Die Bläserklasse lief von 2004-2011 zweijährig, wird aber seit dem Schuljahr 2011/12 jeder dritten Schulstufe als Alternative zur Kreativgruppe (Werk- und Zeichenunterricht) angeboten.

## **2.2. JOBA**

Nachdem die Kinder die dritte Schulstufe der Volksschule und somit die Bläserklasse absolviert haben, wird ihnen vom Musikverein die weiterführende Möglichkeit für das Zusammenspiel geboten. Die meist um ein Drittel kleinere Gruppe nennt sich JOBA, Jugendorchester der Blasmusik Arbesbach. Bis vor zwei Jahren hatte unsere Jugendreferentin Barbara Kitzler die Leitung inne, aus beruflichen Gründen übergab sie diese dann an Gabriele Klonner, unterstützt durch Eleonore Weidmann und Stephanie Hahn.

Beinahe jedes Jahr wird für diese Juniors ein kleiner Ausflug in eine Selbstversorgerhütte im Ennstal organisiert, der auch als Probenwochenende genutzt wird. Die Fortschritte sind immer wieder erstaunlich, nach dem zweiten Ausflug in der JOBA-Zeit und der Ausbildung in der Musikschule sind die Jungmusiker musikvereinstauglich! Die von den älteren Musikern liebevoll genannten „JOBAs“ werden immer wieder bei diversen Events in und rund um Arbesbach gebucht, was die Qualität und das Bemühen dieser Gruppe auszeichnet.

## **2.3. „KlasseBläser“**

Das dritte und zugleich jüngste Projekt ist die „KlasseBläser“. Eines Tages wurde im Gemeinschaftsraum des Musikheims besprochen, dass viele ehemalige Musiker und Arbesbacher Pensionisten die Konzerte des Musikvereins regelmäßig besuchen und sogar zu so manchem Frühschoppen in die Wachau oder nach Oberösterreich nachreisen. Obmann Martin Klonner hatte eine wunderbare Idee: man könnte ein Projekt gründen, das ehemaligen Musikern und jenen, die ihren Lebensmittelpunkt in oder wieder in Arbesbach gefunden haben, die Gelegenheit zum (neuerlichen) Musizieren bietet. Mag. Ingrid Hahn erklärte sich bereit diese Gruppe zu leiten. Nach einiger Zeit des Werbens trafen sich die eifrigen Mitglieder

zur ersten Probe. Diese waren: Heidi Holzmann, Querflöte; Renate Föger, Querflöte; Johanna Auer, Klarinette; Regina Edinger, Tenorsaxophon; Josef Stemmer jun., Flügelhorn; Ludwig Wagner, Tenorhorn; Stefan Dirlinger, Tuba; Margret Weidmann, Schlagwerk;

### **3. Aktivitäten**

In einem durchschnittlichen Jahr bestreitet der Musikverein rund 45 Proben und 30 Ausrückungen. Einige dieser Aktivitäten beruhen auf jahrelanger Tradition, die teilweise bis zur Vereinsgründung zurückreicht.

Der erste Fixtermin im Jahr ist der 1. Jänner. Seit 1977 wird die festliche Neujahrsmesse vom Musikverein gestaltet. Die gespielte Literatur beschränkt sich auf das Eröffnungstück „Te Deum“ von Marc-Antoine Charpentier, Choräle, Teile aus Messen und klangvolle ruhige Stücke, wobei die Musik durch die tolle Akustik der Pfarrkirche unterstützt wird.

Am Palmsamstag und Palmsonntag findet das Frühlingskonzert statt. Da der Aufführungsort die kleine, ca. 300 Personen fassende Turnhalle in Arbesbach ist, wurde 2010 entschieden das Konzert an zwei Tagen zu spielen. Diese Änderung hat sich bestens bewährt. Jedes Jahr wird ein Motto gewählt, jene der letzten Konzerte waren: „Gemeinsam durchstarten“ – wobei die erste JOBA-Gruppe gemeinsam mit dem Musikverein musizierte, „Orientalische Nächte“ – bei diesem Konzert konnte man tief in orientalische und Klänge aus dem Balkan eintauchen, „Erfindungen & Errungenschaften der Menschheit“ – hier ließ man anhand der Musik die Ideen der Erschaffer erspüren und das letzte Konzert trug den Titel „Märchen, Sagen und andere Lügen“, wobei man Auszüge aus der Märchen- und Filmwelt erleben konnte.

Die Auferstehung zu Ostern, die Florianifeier der Feuerwehr, Fronleichnam und Allerheiligen werden ebenfalls durch den Musikverein musikalisch umrahmt. Zu Fronleichnam wird ein Weckruf gespielt, bei dem die Kapelle um 06:00 Uhr morgens mit Märschen durch Arbesbach zieht. Seit ungefähr 20 Jahren gibt es die Tradition, dass eine Familie der Gemeinde den Verein zum Frühstück einlädt. Nach dem Weckruf werden natürlich die Bewohner in die Kirche und danach bei der Prozession begleitet.

Zu Schulschluss findet immer das zweitägige Open Air-Event statt. Am Freitagabend, der unter „Auftakt“ bekannt ist, kann man im Freien den Klängen einer volksmusikalischen Bläsergruppe lauschen und die bodenständige Küche genießen. Der Sonntag wird durch eine Festmesse eingeleitet und nachmittags finden das Weisenblasen, in dessen Rahmen kurze, ruhige Lieder

vorgetragen werden, und ein Alphonstreffen statt. Die meist von 80% der Zwettler Kapellen anwesenden Gruppen geben jeweils circa drei Werke zum Besten und der Abend findet einen gemütlichen Ausklang mit heimischer Hausmusik.

Mitte August veranstaltet der Musikverein das Ruinenfest, bekannt unter „Sommerabend im Ruinenhof.“ Im unvergleichlichen Ambiente des Ruinenhofs bietet sich die tolle Gelegenheit, ein kleines Fest im Freien zu organisieren. Mit Unterhaltungsmusik und Tanzmöglichkeit verbringen ungefähr 100 Leute einen sommerlichen Abend. Mitte September, am „Dirndlgewandsonntag“, darf der Verein im von der Gemeinde angekauften ehemaligen Gasthaus Klinger einen Mittagstisch, Nachmittags- und Abendunterhaltung anbieten, wo man sich in traditioneller Tracht trifft. Im Jahr 2012 wurde dieses kleine Fest zum ersten Mal angeboten und von allen Seiten hoch gelobt.

Natürlich präsentiert sich der Musikverein Arbesbach auch bei anderen Veranstaltungen und kleine Gruppen werden oft für Geburtstagsfeiern gebucht, die sie musikalisch umrahmen sollen. Bei Begräbnissen spielt der Verein, wenn ein Feuerwehrmann, (Ehren-)Mitglied der Kapelle oder Kameradschaftsbundmitglied verstirbt.

#### **4. Vereinsleitung**

##### **4.1. Kurzbiografie von Kapellmeister Alois Klonner**

Alois Klonner wurde am 7.Mai 1955 geboren und besuchte die Volks- und Hauptschule in Arbesbach. Mit sechs Jahren lernte er bei seinem Vater Alois Klonner Blockflöte. In der zweiten Hauptschulklasse im Jahr 1968 erfolgte ein kurzer Versuch das Akkordeon zu erlernen, der aber durch gesundheitliche Probleme des Lehrers Manninger fehlschlug. Im Jahr des Vereinsbeitrittes erhielt Alois Klonner einige Stunden bei Josef Stemmer am Tenorhorn und 1971 wurde er von Kapellmeister Lugmayr auf das Jungmusikerseminar nach Zeillern geschickt. Alois erlernte den Beruf des Tischlers und konnte leider nur mehr wenig Zeit für die Musik opfern. Ab 1985 lernte er Waldhorn, das er auch von 2004 bis 2010 in der Musikschule Groß Gerungs unterrichtete.

1981 besuchte er in Stadt Haag den Kapellmeisterkurs, der zweimal jeweils zehn Tage innerhalb von zwei Jahren dauerte. Die Prüfung nach dem vierten Turnus legte er erfolgreich ab und wegen Lugmayrs Herzerkrankung leitet er den Musikverein ab 1990 offiziell. Herr Klonner besucht seit seiner Übernahme des Kapellmeisteramtes jedes Jahr Fortbildungen,

unter anderem war er in Klagenfurt, wo der derzeitige Chefdirigent des griechischen Staatsorchesters, Generalmusikdirektor und Opernchef von Saloniki<sup>17</sup> lehrte. 2006 besuchte Alois Klonner die Weiterbildung „pro horn“, bei welcher einige Wiener Philharmoniker die Hornspieler unterrichteten.

Alois Klonner hat mit seiner bereits verstorbenen Frau Anna vier Kinder: Lucia, Gabriele, Sigrid und Josef. Lucia Klonner erlernte Querflöte und ist Berufsmusikerin in Dänemark. Alle vier sind beziehungsweise waren im Musikverein Arbesbach aktiv.

#### **4.2. Kurzbiografie über Kapellmeisterstellvertreterin Mag. Ingrid Hahn**



*Abb. 3: Kapellmeisterstellvertreterin Mag. Ingrid Hahn*

Mag. Ingrid Hahn wurde am 24. Juni 1977 geboren und besuchte die Volks- und Hauptschule in Rappottenstein. Danach wechselte sie in das Oberstufengymnasium Krems und studierte ab 1995 Philosophie und Psychologie an der Universität Wien und ab 1996 Musikerziehung auf Lehramt an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Nach einigen Lehrjahren in Wien unterrichtet sie seit dem Schuljahr 2009/10 am Europagymnasium Baumgartenberg und am BORG Perg in Oberösterreich.

Seit ihrem achten Lebensjahr spielt sie Klarinette und mit zehn Jahren wurde sie Mitglied im Musikverein Arbesbach. Nachdem sie den Kapellmeisterkurs absolvierte, übernahm sie 1996

---

<sup>17</sup> <http://wels.ooe-bv.at/de/archiv/br-a-wo-2006/deu923s17i1a3156/?PHPSESSID=3aecf791f2da9183765a62c0ab7eb759>, 12.1.2013.

das Amt des Kapellmeisterstellvertreters. Mag. Ingrid Hahn lehrte einige Jahre in der Musikschule Groß Gerungs Klarinette und war auch bei den Jungmusikerseminaren in Zwettl als Vortragende aktiv.

## 5. Ergebnisse aus dem Interview mit Kapellmeister Alois Klonner

Das Interview mit Kapellmeister Alois Klonner fand am 18. Dezember 2012 statt. Es wurde über verschiedenste Themen gesprochen, die aus den Büchern und aus der Chronik nicht hervorgingen. Da er einer der beiden noch aktiven Gründungsmitglieder ist, bekam ich sehr interessante Information über die damalige Zeit. Das Interview mit Alois Klonner war für mich eine sehr tolle Erfahrung und ich gewann Einblick in die Welt eines Kapellmeisters.



*Abb. 4: Ehrenkapellmeister Herbert Lugmayr (links) mit Kapellmeister Alois Klonner*

Meine erste Frage war, warum sich die damalige Kapelle entschloss zu einem Verein zu werden. Vermutlich konnte man die bestehende Besetzung in dieser Form nicht weiterführen. Die Kapelle Huber löste sich auf und unter Kapellmeister Stemmer wurde nur zu kirchlichen Anlässen musiziert, weil Herr Stemmer Firmeninhaber war und daher wenig Zeit für die Kapelle aufwenden konnte. Er und Emmerich Klonner beschlossen daher, dass es sinnvoller wäre, einen Verein zu gründen. Nachdem der Grundstein am 6. Jänner 1970 gelegt wurde, dauerte es nicht mehr lange und auch Alois Klonner trat neben Josef Stemmer, Emmerich Klonner und

Josef Kitzler dem Verein bei. Der Andrang von Musikern war sehr groß und es waren alle Interessierten herzlich willkommen. Die Rollenverteilung unter der Leitung stand fest, Josef Stemmer übernahm die Ausbildung der Jungmusiker und Emmerich Klonner legte fest, wer welches Instrument spielen sollte. Zu Beginn wurde die Gruppe von den Mitgliedern der Kapelle Huber unterstützt und zählte 20-25 Mann.

Schon bald war es für Josef Stemmer klar, dass sein Können aufgrund mangelnder Ausbildung für die Funktion als Kapellmeister nicht ausreichend war. Im März übertrug er das Amt an Herbert Lugmayr, der die Kapelle zu einem beachtlichen Niveau führte und bis 1986 mit Ausnahme der Tuben und Posaunen auch Jungmusiker unterrichtete. Herr Lugmayr bildete sich regelmäßig durch viele Kurse und durch den Austausch unter Kapellmeisterkollegen auf dem Gebiet der Blasmusik weiter und legte Wert auf eine fundierte Ausbildung der Musiker. Er ist auch der Hauptgrund dafür, dass der Verein heute zu den besten Musikvereinen im Bezirk Zwettl zählt.

Die kirchlichen Ausrückungen, wie zum Beispiel Ostern und Allerheiligen, wurden damals bereits bestritten, Konzerte folgten jedoch erst ab 1976. Bei der Wertung 1971 im Kinosaal Schrems erspielten die Musiker als beste Kapelle einen ausgezeichneten Erfolg mit den Stücken „Choral“ und „Suite in drei Sätzen“ von Herbert König.

Nachdem Instrumente vom Verein gekauft wurden, begann man im Extrazimmer des Gasthauses Bauer zu proben. An eine Sitzordnung nach Registern war nicht zu denken. Alle Utensilien mussten vor der Probe her- und nach der Probe wieder weggeräumt werden und die unzähligen Störungen durch neugierige Gasthausbesucher erschwerten das Proben ungemein. So wurde im Gasthaus Bauer nur ein dreiviertel Jahr gespielt und als nächstes Probenlokal fungierte eine Klasse in der Hauptschule, wo ein Kasten für Noten und Pulte aufgestellt wurde. Das Proben war schon sehr viel angenehmer, da man nicht immer alles mitschleppen musste. 1978 wurde die Volksschule Arbesbach neu erbaut und Herbert Lugmayr hatte die Idee, dass diese Räume als Probenlokal für den Musikverein genutzt werden könnten. Der Bürgermeister und der Baumeister wurden hinzugeholt und sie beschlossen diesen Plan umzusetzen.

Besonders interessant war, ab wann die ersten Frauen beim Verein musizierten. Anders als angenommen erfuhr ich aus dem Interview, dass bereits 1970 Damen dabei waren. In diesem und im folgenden Jahr traten die Frau des alten Kapellmeisters, Franziska Stemmer, und ihre beiden Töchter Helene und Augusta dem Verein als Klarinetistinnen bei.

Seit der Vereinsgründung nahm die Kapelle jedes Jahr ohne Ausnahme bei einer Konzertwertung teil. Wenn jedoch Landesmusikfeste in St. Pölten oder Tulln anstanden, wurde die Wertung von Seiten des niederösterreichischen Blasmusikverbandes gestrichen. Marschmusikwertungen kamen erst im Jahre 1980 zustande. Der Musikverein Arbesbach hatte einen Militärmusiker in seinen Reihen, Johann Atteneder, der die Marschproben und Ausrückungen als Stabführer übernahm.

Die Literatur war in diesen Jahren noch nicht sehr breit gefächert. Das meiste beschränkte sich auf Märsche und auf die damalige zeitgenössische Blasmusik.

1989 erkrankte Herr Lugmayr und übergab die musikalische Leitung an Alois Klonner. Dieser hatte bereits 1983 die Kapellmeisterprüfung erfolgreich abgelegt und die Funktion des Kapellmeisterstellvertreters übernommen. 1990 erfolgte die offizielle Amtsübergabe.

Über sieben Jahre führte Alois Klonner die Kapelle in musikalischer Hinsicht alleinverantwortlich. Erst im Jahr 1997 kam Mag. Ingrid Hahn als unterstützende Kraft hinzu. Die ehemalige Studentin der Musikhochschule Wien und Absolventin des Kapellmeisterlehrganges konnte auf eine fundierte musikalische Ausbildung zurückgreifen, was sich auf das Niveau der Kapelle ausgesprochen positiv auswirkte. Die unterschiedlichen musikalischen Vorerfahrungen der beiden Kapellmeister wurden und werden innerhalb des Musikvereins derart genützt, dass die Leitung bei diversen Auftritten je nach Interesse und Erfahrung wechselt.

Leider stellt das Schlagwerk ein großes Problem im Verein. Egal ob Xylophon, Percussion oder das kombinierte Schlagzeug, die Herausforderung bei diversen Stücken ist groß. Den Mut, den Mag. Ingrid Hahn aufweist, trotzdem Stücke auszuwählen, die das Schlagzeugregister fordern, erstaunt Alois Klonner sehr. Es ist nicht selten der Fall, dass sie Personen aus anderen Registern fragt, ob sie Interesse an einem Percussionsinstrument hätten. Er selbst meidet solche Stücke eher. Darum wird traditionelle Musik mit Kapellmeister Klonner und modernere mit seiner Stellvertreterin Hahn gespielt, wodurch sich die Literatur gut ergänzt.

Die Vorbereitungen für eine Konzertwertung gehen an den Musikern eigentlich immer spurlos vorüber und ich fragte Alois Klonner, nach welchen Kriterien er die Literatur auswählt und welche Stücke vorgeschrieben werden. Der österreichische Blasmusikverband ÖBV und das Land Niederösterreich geben jeweils zwei Werke für jede Stufe (A-D, nach Schwierigkeit aufsteigend) vor und man kann unter diesen vier das Pflichtstück auswählen. Diese

Literaturvorschläge gelten für zwei Jahre. Die Selbstwahlstücke sind in einer vorgegebenen Liste zusammengefasst, aus welcher man sich ein Stück auswählt.

Interessant sind auch die Kriterien für die Auswahl der Stücke. Zuerst achtet der Kapellmeister darauf, was er kennt und ob er sich in die Melodien hineinfühlen kann. Die zur Verfügung stehenden Instrumente sind ebenfalls ein Hauptkriterium. Wichtig ist auch, dass sich alle Musiker mit der Interpretation auskennen und wissen, worum es in diesem Werk geht.

Die Sicht eines Dirigenten ist sehr beeindruckend. Die erbrachten Leistungen sind doch gewaltig, wenn man bedenkt, wie umfangreich schon die Vorbereitungsarbeit allein für eine Wertung ist, bei der zwei Stücke gespielt werden. Die Interpretation eines Werkes und das Weitergeben dieser Information an die Musiker sind sehr schwierig. Alois Klonner schätzt die Arbeit seiner Stellvertreterin sehr. Er sieht sie als gute Dirigentin und ist froh darüber, dass die beiden sich gegenseitig unterstützen und wunderbar ergänzen.

Das Interview gewährte mir einen anderen Einblick in die damalige Situation der Kapelle und in das Amt eines Kapellmeisters. 1970 war die Gruppe vor dem Zerfall und das einzig richtige war, einen Verein zu gründen. Wenn das nicht passiert wäre, würden wir heute in unserer tollen Form nicht auftreten können. Die positive Entwicklung nach der Vereinsgründung ist enorm, alleine durch die Weiterbildung des Kapellmeisters Lugmayr bei diversen Kursen wurde aus einer kleinen Partie Musikern ein hervorragender Musikverein, der unter der aktuellen Leitung von Herrn Klonner und Frau Hahn zu einem der besten im Bezirk Zwettl gehört.

## **6. Blasmusiktradition in Österreich**

Durch Funde 35.000 Jahre alter Knochenflöten wird das Bedürfnis des Musizierens in der Frühzeit bestätigt. Auch im Mittelalter wurden Trompeten oder Hörner im Zusammenhang mit kriegerischen Taten eingesetzt. Auf Denkmälern des Frühmittelalters wurden neben den Trompetern und Hornbläsern auch Trommler, Posaunenbläser, Flötisten und Schwegler (die Urform der Querflöte) erwähnt.<sup>18</sup>

Einen großen Einfluss auf die österreichische Blasmusik hatten die Janitscharen. Diese osmanische Truppe wurde bei ihren Märschen 1683 in Europa immer mit Musik begleitet („Janitscharenkapelle“) und mit der Zeit gewann die Oboe sehr an Wichtigkeit: „Pfeifen und Trommel“ wurden durch „Hautbois (Oboen) und Tambours (alte Form der Trommel)“ ersetzt.

---

<sup>18</sup> Vgl. Diplomarbeit von Ingrid Hahn, Die Rolle der Blasmusik in der niederösterreichischen Gemeinde Arbesbach. Wien, 2001.

Auch das Fagott setzte man sehr bald ein. Rasch wurden die einzelnen Instrumente wegen der Klangfarbe doppelt bis dreifach besetzt und die Militärmusik ahmte durch das Hinzufügen von Triangel, Becken und großer Trommel die Janitscharenkapelle nach.<sup>19</sup>

Im 18. Jahrhundert wurden verschiedenste Tänze, wie zum Beispiel der „Deutsche“ oder der „Ländler“ populär und auch auf den Adelssitzen legte man großen Wert auf Musik, die als Tafelmusik oder im Freien zur Unterhaltung diente.

Als 1815 die Ventiltrompete erfunden wurde, erlangte man damit eine bessere klangliche und technische Qualität. Diese Ventile konnten auch bei anderen Blasinstrumenten eingesetzt werden und so wurde um 1840 auf das Fagott verzichtet, stattdessen setzte man mehr Tenorinstrumente ein. Ab 1850 versuchten alle ländlichen Musikkapellen diese Form nachzuahmen. Diese Besetzung änderte sich in der modernen Militärmusik nur mehr geringfügig.<sup>20</sup>

Vor 1850 nannte man Musikgruppen, die aus Bläsern und Streichern bestanden, Orchestervereine. Aus dieser Form bildeten sich Blasorchester, die speziell auf dem Land sehr oft privat geführt wurden („Privatkapellen“). Die Instrumente waren im Privatbesitz, der Kapellmeister war Namensgeber für die Kapelle und spielte häufig aktiv mit. Im Bezirk Zwettl gab es 39 solche Privatkapellen.<sup>21</sup>

In der Zwischenkriegszeit existierten Burschenvereine, die die Aufgaben der örtlichen Kapellen übernahmen. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die musikalische Aktivität komplett gestrichen, da es kaum feierliche Anlässe zu umrahmen gab und die Musikgruppen wegen der kleinen Besetzung selten bis nie spielfähig waren.<sup>22</sup>

Nach dem Kriegsende 1945 erwachte die musikalische Tätigkeit nur dort, wo sie unbedingt notwendig war. Bei Begräbnissen, Hochzeiten und anderen Festen erklang die Musik und nach und nach wurden die Kapellen wieder einsatzfähig. Mit der besser werdenden wirtschaftlichen Situation in Österreich stieg auch die Freude an der Musik wieder und Josef Leeb sicherte mit der Gründung des Niederösterreichischen Blasmusikverbandes 1952 die Zukunft der Musikkapellen in Niederösterreich.<sup>23</sup>

### **6.1. Die Militärmusik**

Die Militärmusik war in den Jahren 1866-1918 sehr populär und gewann seit dieser Zeit nicht mehr derartige Aufmerksamkeit. Die Infanterie, der durch die Auflösung vieler Musikgruppen,

<sup>19</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Janitscharen>, 15.01.2013.

<sup>20</sup> Deutsch, Walter: Das große niederösterreichische Blasmusikbuch. Wien, 1982, S. 90.

<sup>21</sup> Deutsch, Walter: Das große niederösterreichische Blasmusikbuch. Wien, 1982, S. 101.

<sup>22</sup> Deutsch, Walter: Das große niederösterreichische Blasmusikbuch. Wien, 1982, S. 107.

<sup>23</sup> Deutsch, Walter: Das große niederösterreichische Blasmusikbuch. Wien, 1982, S.121.

beispielsweise der Waffengattung Jäger, Massen an Musikern beitraten, wurde zur „Trägerin der Militärmusik“. Anstalten für die Ausbildung junger Militärmusiker wurden errichtet, unter anderem führte der Prager Artilleriekapellmeister F.W. Swoboda einen Verein zur Förderung der Militärmusik und auch der Professor der Trompetenklasse am Konservatorium in Wien und Kavallerie-Kapellmeister Cölestin Netrafa bemühte sich um eine Militärmusikschule. Das künstlerische Niveau der österreichischen Militärmusik wurde am 25. Juli 1880 in Brüssel anlässlich des 50. Unabhängigkeitstages mit einem ersten Preis unter den teilnehmenden Militärkapellen belohnt. Am 1. Jänner 1883 wurden 22 neue Militärkapellen gegründet und dies war ein großartiges Zeichen für den Erfolg der Blasmusik. Innerhalb mancher Kapellen sorgten ungarische, tschechische, deutsche und österreichische Musiker mit den breitgefächerten Kenntnissen im Bereich des Wiener Walzers, der Polka und der östlichen Musik für ruhmreiche Unterhaltung.<sup>24</sup>

Die moderne Militärmusik bietet Unterhaltungs- und Tanzmusik, Marschgesänge und Choräle. Die Musiker werden bezüglich des Marschierens bestens ausgebildet. Neben der Untermalung militärischer Aktivitäten werden viele Konzerte gespielt und die Kapellen treten bereits oft in sinfonischer oder Big Band Besetzung auf.<sup>25</sup>

## **6.2. Die volkstümliche Blasmusik**

Die volkstümliche Blasmusik gibt es seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Durch die steigende Qualität der einzelnen Instrumente verbesserte sich der Klang und das Spielen wurde komfortabler. Wegen der neu erfundenen Ventile bei den Blechbläsern wurden diese nach und nach chorisch (mehrere Stimmen pro Register) besetzt. Dadurch dass Adelsprivilegien abgeschafft wurden und mehr Geld für den Instrumentenkauf zur Verfügung stand, erfreuten sich immer mehr Menschen an dieser Musik. Die Entwicklung dieser Art der Blasmusik wurde jedoch sehr stark von der Militärmusik beeinflusst. Die Besetzung eines Blasorchesters besteht aus folgenden Kategorien: Holzbläser, Blechbläser und Schlagzeug.<sup>26</sup>

In der heutigen Blasmusik findet man noch Untergruppen: Die Böhmisches und die Mährische Blasmusik. In der Böhmisches Blasmusik werden hauptsächlich Polkas gespielt. Das Tempo der böhmischen Variante dieses Rundtanzes liegt durchschnittlich bei 104 Schlägen pro Minute. In böhmischen Kapellen wird doppelchörig gespielt, das heißt die Melodiestimmen sind doppelt besetzt. Die Begleitung wird von meist drei Klarinetten, Tuben, Posaunen Waldhörnern und

<sup>24</sup> <http://www.einfach-musik.de/Geschichte%20der%20Traditionellen%20Blasmusik.html>, 28.01.2013.

<sup>25</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Milit%C3%A4rmusik>, 28.01.2013.

<sup>26</sup> <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Blaskapelle.html#Weblinks>, 30.01.2013.

Schlagzeug übernommen. Der weiche Klangcharakter und die verzögerten Nachschläge sind typische Merkmale.

Die mährische Besetzung ist kleiner als die böhmische und das Tempo liegt bei durchschnittlich 130 Schlägen pro Minute. Die Stimmen werden nur einfach besetzt, es gibt nur zwei Klarinetten und die Begleitung wirkt „gerader“, da die Nachschläge kaum bis gar nicht verzögert werden, der Gesamtklang wirkt heller und härter.<sup>27</sup>

### **6.3. Blasmusik im Kunstmusikbereich**

Seit den 1920er Jahren kamen die sogenannten Big Bands auf, die früher auch Jazz-Orchestra genannt wurden. Big Bands sind Jazz-Bands, die mit mehrfachbesetzten Blasinstrumenten Swing-Rhythmen präsentieren.

Es werden unterschieden:

- Swing/Jazz Big Band: Es spielen Holz-, Blechbläser und Rhythmusgruppen. Die Instrumente werden oft bis zu fünf Stimmen besetzt und die jeweiligen ersten übernehmen meist die Führungsstimme.
- Mambo Big Band: Eine Gruppe von Musikern spezialisiert sich auf Mambo-Rhythmen. Die Besetzung unterscheidet sich im Percussionbereich, wo sich die Instrumente auf Congas, Bongos und Timbales (kleine Trommeln) reduzieren. Oft findet man in dieser Art der Big Band Solosänger. Die Percussioninstrumente rücken in den Vordergrund, die Holzbläser sind meist kaum hörbar.<sup>28</sup>

Das sinphonische Blasorchester kann man nicht klar von traditioneller Blasmusik trennen. Es gibt nur einige Kriterien und kleine Unterschiede:

Die Stimmenbalance ist einer der wichtigsten zu beachtenden Punkte. Da auf den Klang sehr viel Wert gelegt wird, ist es wichtig die Instrumente gut zu besetzen. In den einzelnen Registern werden mehrere Arten eines Instruments eingesetzt. So werden zum Beispiel auch Sopransaxophone, Englischhörner, Kontrabassklarinetten oder Altflöten gespielt. Die Percussioninstrumente werden spezieller, damit sie für noch bestimmtere und genauere Effekte sorgen können. Das Schlagzeugregister dient mehr als Geräusche- und Effekteerzeuger als als Rhythmusgruppe. In vielen Kompositionen werden auch stimmliche Elemente eingesetzt

<sup>27</sup> <http://www.einfach-musik.de/Boehmisches%20Feuer.html#Anchor-36263>, 28.01.2013.

<sup>28</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Big\\_Band](http://de.wikipedia.org/wiki/Big_Band), 30.01.2013.

und hin und wieder unterstützen auch Streichinstrumente das Blasorchester. Im Gegensatz zur traditionellen Blasmusik treten Klang, Klangfarbe und Klangflächen in den Vordergrund.<sup>29</sup>

---

<sup>29</sup>[http://www.winds4you.at/files/Sinfonische\\_Blasmusik\\_und\\_ihre\\_Auswirkungen\\_in\\_traditionellen\\_Blauskapellen.pdf](http://www.winds4you.at/files/Sinfonische_Blasmusik_und_ihre_Auswirkungen_in_traditionellen_Blauskapellen.pdf), 30.01.2013.

## **7. Interviewleitfaden**

***Sie waren bei der Gründung des Vereins dabei. Können Sie mir erzählen warum Sie den Entschluss getroffen haben, zu einem Verein zu werden und wie war die Situation damals?***

„Die Kapelle hat die Kapelle Huber geheißen und ein paar Jahre später, da hat sie Kapelle Stemmer geheißen und die Kapelle hat sich zerschlagen 1966, aus irgendwelchen Gründen, wo eben sehr viel privates miteinbezogen war. Also die Kapelle Huber hat sich mehr oder weniger aufgelöst und die Kapelle Stemmer hat halt ein bisschen zu Fronleichnam gespielt und zu Allerheiligen und dann war es vorbei. Und die guten Männer, Josef Stemmer und Klonner Emmerich, der Baumeister, haben beschlossen: „So kann es nicht weitergehen, wir müssen was tun, müssen das auf ein gesundes Fundament stellen, wir gründen einen Verein.“ Und die ersten Anfangsmitglieder, die zusammengekommen sind, waren der Emmerich Klonner, der Baumeister, der Josef Stemmer und der Kitzler Josef, unser ehemaliger langjähriger Kassier. Die haben das beschlossen, dass das gestartet wird und das erste war Werbung machen, dass wer mitspielt. Und haben natürlich die alten angedredet, die bei der Kapelle Huber und bei der Kapelle Stemmer gespielt haben und jede Menge neue.“

***Wann sind Sie dazu gekommen?***

„Ja das mit der Vereinsgründung war am 6. Jänner 1970 und am 6. Jänner ist der alte Baumeister zu mir gekommen, das war ganz lustig, die Instrumente aussuchen für einen Musiker: „Du spielst Bassflügelhorn. Meinen Vater hätten sie angesprochen, der hat zu dieser Zeit nicht mehr mögen oder vielleicht nicht mehr können, falsche Zähne und das hat alles nicht so recht gehalten, der hat gesagt: „Da ist einer. Nehmt in Burschen, der kann das.““

***Haben Sie davor schon ein Instrument gespielt?***

„Ja. Vorher hab ich ein bisschen Ziehharmonika gespielt, beim Hauptschullehrer, drei Stunden hab ich glaub ich gehabt im ganzen Jahr, mehr war nicht drinnen, also die Noten habe ich gekonnt. Daheim sind die Instrumente herumgelegen: ein Flügelhorn, eine F-Trompete, unter anderem zwei Tenorhörner und da haben wir halt probiert, wie man als Kind daran eben herangeht.“

***Also haben Sie sich es mehr oder minder selber beigebracht?***

„Naja also mit der Vereinsgründung hat dann der Stemmer die Ausbildung übernommen von den Jungen, die ersten Wochen. Da hat es geheißen: „Du gehst zum Stemmer zum Lernen“. Da habe ich auch genau drei Stunden gehabt. Dann hat es geheißen: „So, jetzt kannst du eh schon die C-Dur, jetzt spielst du mit!“ Und den ersten Marsch, den was ich gelernt habe und spielen

musste war zu Ostern 1970 der „Gruber Marsch“ und der zweite war der „Spielmannsgruß“ und „Der Heiland ist erstanden“.

***Wie viele Leute waren Sie damals, die miteinander gespielt haben?***

„Wie viele Leute kann ich nicht genau sagen, es werden so um die 20-25 gewesen sein. Durch das, dass die Alten von der Kapelle Huber mehr oder weniger geschlossen gespielt haben, das waren so circa 15 Leute, und eben jede Menge Juniors. Alles, was da irgendwie ein Instrument halten hat können, hat einfach gespielt. Wenn man das ein bisschen betrachtet, der Pömmmer hat Es-Klarinette gespielt. Wenn man sich das vorstellt, wie dieses Ding zu handhaben ist, war das eigentlich eine Strafe.“

***Wie hat sich das weiterentwickelt? Jetzt waren Sie 25 Leute und Sie haben weiter Werbung gemacht, dass die Leute zum Musikverein kommen?***

„Das ist eigentlich schon abgeschlossen gewesen, die Leute sind angesprochen worden, dann hat der Stemmer sen. gesehen, dass er als Kapellmeister das nicht tragen kann, weil er die fachliche Ausbildung überhaupt nicht hatte und mit seinem Betrieb sowieso keine Zeit. Er hat die Sache dem Lugmayr Herbert übertragen, ich glaube das war schon im März, und das hat dann mehr oder weniger der Lugmayr Herbert übernommen. Die Ausbildung vom tiefen Blech hat nach wie vor der Stemmer sen. gemacht, das andere hat alles der Lugmayr gemacht, inklusive Klarinetten und so. In der heutigen Zeit ist das unvorstellbar.“

***War die Musikschule noch gar kein Thema?***

„Überhaupt nicht. Musikschule hat es im Prinzip nicht gegeben, es haben nur einzelne Lehrer von der Hauptschule Akkordeon unterrichtet, Gitarre oder Keyboard, das war alles. Fallweise Klavier und das hat der Atteneder Franz gemacht, fallweise. Musikschule ist erst dann viele Jahre später gekommen.“

***Hat es damals auch schon die regelmäßigen Ausrückungen gegeben, die der Musikverein heute auch spielt?***

„Ja genau.“

***Gab es Konzerte?***

„Nein, hat es überhaupt nicht gegeben.“

***Wann sind die gekommen?***

„Ein Herbstkonzert oder ein Frühjahrskonzert, wie wir heute sagen, sind lange Zeit später gekommen mit Lugmayr, 1976 circa, aber da kann ich mich nicht mehr erinnern. Was wir gemacht haben, 1971, Wertungsspiel. Da sehe ich mich heute noch sitzen im Kinosaal in Schrems.“

***Wie haben Sie abgeschnitten?***

„Mit ausgezeichnetem Erfolg. Die Stücke weiß ich auch noch dazu: „Choral“ von Herbert König und „Suite in drei Sätzen“ von Herbert König. War eh schon sehr mutig!“

***Waren Sie eigentlich ein Verein, der im Gegensatz zu anderen sehr weiterentwickelt war oder eher umgekehrt?***

„Das hat sich sehr schnell gebessert, 1970 waren wir eigentlich musikalische Nichts, es hat sich sehr schnell gebessert, durch das, dass der Herbert auch wohin gefahren ist und hat sich was angehört und hat einen Haufen Seminare gemacht und hat die Kapellmeisterausbildung gemacht, da ist das dann natürlich sehr schnell aufwärts gegangen. Der gute Mann hat ja die Ausbildung von den Kindern gemacht, Kinder waren es in dem Sinne ja nicht mehr, weil die, die angefangen haben, waren 1970 ungefähr 13, 14 Jahre, 16 und noch älter. 1972 hat er die ersten Schüler ausgebildet, die noch in die Hauptschule gegangen sind.“

***Wie war das mit den Instrumenten? Haben die Jungen welche vom Verein bekommen?***

„Ja, die hat der Verein im 1970er Jahr gekauft. Es hat natürlich niemand Geld gehabt, jetzt haben sie es auf Kredit gekauft. Der Stemmer, der alte Baumeister und der Kitzler Josef sind dafür mit dem Privatgeld gut gestanden.“

***Wie sind die Proben damals abgelaufen? Wo haben Sie geprobt?***

„Das ist heute gar nicht mehr vorstellbar, die ersten Proben waren im Gasthaus Bauer im Extrazimmer, das ist natürlich getränkemäßig nicht so gewesen wie heutzutage. Da hat es hin und wieder schon einen Liter Wein gegeben. Und bei der Jugend war das genauso. Sie haben auch Bier und Wein getrunken, da hat es nichts anderes gegeben. Wenn wer ins Gasthaus gekommen ist, haben sie schon hin und wieder einen Liter Wein gebracht. Das war aber dann nicht recht lange, ich glaube nach einem dreiviertel Jahr hat es sich aufgehört, weil von den Gästen Unruhe war und man ist immer gestört worden, man hat alles weg und hin räumen müssen. Notenpulte wie wir sie heute kennen, hat es nicht gegeben, das waren auf den Tischen schräge blaue Eisengestelle, gerade so, dass das Marschbuch gehalten hat, mehr war das nicht. Irgendwo geistern noch welche herum im alten Musikheim, so blaue Dinger. Es hat im Prinzip keine Tischordnung nicht gegeben, der eine ist hier gesessen, der andere dort. Der Herbert ist natürlich sehr unzufrieden gewesen damit, er hat dann auch organisiert, dass wir in die Hauptschule durften und das war dann der Physiksaal oder die Klasse darunter, das kann ich nicht mehr genau sagen. Natürlich haben wir dort einen Kasten bekommen, den hat der Stemmer gemacht, wo wir unsere Materialien, Marschbücher, die schon irgendjemand zusammengesucht und zusammengesteckt hat, die es heute noch gibt, sind dort gelagert worden und die komischen Pulte sind gelagert worden aber auch diese Situation war nicht zufriedenstellend. Da hat man die Bänke gehabt, die Pulte hat man aufstellen müssen, danach hat man alles wegräumen müssen, jeder hat sein Kondenswasser wegwischen müssen. Dann waren wir in der neuen Volksschule, in der Hauptschule hat das eigentlich ganz schön lange gedauert, die Volksschule ist 1978 gebaut worden und dann sind wir mit dem Neubau zur Volksschule weggekommen. Es war nur ein Keller geplant mit 1,50 Meter Höhe und der Lugmayer hat gesagt: „Gottes Willen, wenn ihr das ein wenig höher machen würdet, das wir da rein könnten. Das wäre eine Bleibe für die Musik.“ Und er ist natürlich sofort zum damaligen Bürgermeister Holzmann gegangen und zum Baumeister Klonner, ob sie nicht da noch was darauf mauern könnten. Und sie mauten drei Scharen Ziegeln darauf und bei der Eröffnung gab es Probleme, da der Keller eigentlich nicht höher als 1,50 Meter sein durfte. Aber der Baumeister Klonner hat den bei einem Glas Wein oder so überreden können und so haben sie das Problem behoben.“

***Haben damals schon Frauen mitgespielt?***

„Ja, 1970 hat es schon Damen dabei gegeben. Das waren die Frau Stemmer, die war 1970 dabei, und das Jahr darauf sind ihre Töchter, die Heli und die Gusti, dazugekommen.“

**Welche Instrumente haben sie gespielt?**

„Klarinette.“

**Wie war das damals mit der Finanzierung? Gab es einen Kassier?**

„Ja sobald ein Verein gegründet wird, muss es einen Obmann geben, einen Obmannstellvertreter und einen Kassier. Und einen Schriftführer.“

**Wer hat das damals gemacht?**

„Obmann war der Klonner Emmerich sen., Obmannstellvertreter war der Stemmer, Kassier war der Kitzler Josef sen. und Schriftführer, das kann ich nicht mehr genau sagen, das war glaube ich zuerst der Tremel Franz und kurz darauf der Kastl.“

**Und Sie haben schon regelmäßig an Wertungen teilgenommen?**

„Jedes Jahr ohne Ausnahme. Außer 1970, da hat es keine gegeben. Außer es war Landesmusikfest, da haben wir dorthin fahren müssen und wenn das Musikfest war, hat es keine Wertung gegeben. Da haben wir nach St. Pölten und nach Tulln usw. fahren müssen, drei oder vier Mal haben wir das gemacht.“

**Nahmen Sie an Marschwertungen teil?**

„Die hat es damals noch nicht gegeben.“

**Wann sind die eingeführt worden?**

„Das weiß ich nicht genau.“

**Nur ungefähr, mit Ihnen oder mit Lugmayr?**

„Mit Lugmayr, 1980 oder 81. Der Atteneder Hans, der in der Militärschule war, hatte ein bisschen mehr Ahnung und der hat das Marschieren dann übernommen aber als Stabführer ist immer der Lugmayr gegangen.“

**Welche Literatur haben Sie damals gespielt?**

„Die ersten Jahre haben wir Märsche gespielt, dann kirchliche Anlässe. Später dann leichte Stücke von der zeitgenössischen Blasmusik zu dieser Zeit eben. Der Kapellmeister hat auch immer geschaut, dass was Neues gespielt wurde und auch andere Rhythmen.“

***Wurden Jazzrhythmen gespielt?***

„Nein, das gab es noch gar nicht. Da hat noch keiner eine Ahnung gehabt davon.“

***Wann sind Sie Kapellmeister geworden?***

„Ich habe 1981 mit der Kapellmeisterausbildung angefangen. 1983 habe ich die Prüfung gehabt. Ich habe das auch gemacht, damit ich ein bisschen Erfahrung sammeln konnte. Der Herbert hat mir auch nie etwas in den Weg gelegt, im Gegenteil. 1989 hat Lugmayr die Leitung krankheitshalber abgelegt und ich als sein Stellvertreter habe sie übernommen. Und 1990 war die offizielle Übergabe.“

***Herr Lugmayr hat dann komplett aufgehört?***

„Ja, er hat komplett aufgehört.“

***Wie hat sich die Qualität der Kapelle für Sie im Laufe der Zeit verändert?***

„Lugmayr hat damals auch immer geschaut, dass es ein niveaivolles Musizieren war, natürlich mit anderen Vorzeichen, weil die Ausbildung der Jungen nicht so intensiv war wie heute. Bis 1986 hat die Ausbildung immer der Lugmayr gemacht.“

***Von wo hatte Lugmayr das Wissen?***

„Er hat sich das Wissen mit den Kursen und dem Austausch vieler Kollegen angeeignet. Er hat in der HJ-Zeit Fanfaren geblasen. Da hat er uns einmal die Fanfare vorgespielt und ich hab mir gedacht: „Um Gottes Willen, wenn die so gespielt haben...“. Sonst ist die Qualität immer besser geworden, es sind viele junge Leute dazugekommen, wie die Brigitte, die Doris und die haben schon ein bisschen mehr gesehen als wir. Und das ist dann ganz rasch aufwärts gegangen.“

***Können Sie Sich und Mag. Ingrid Hahn vergleichen?***

„Ich habe mit den neueren Rhythmen und mit der neueren Literatur einfach zu wenig Ahnung, das kann ich zu wenig. Das haben wir nicht gelernt, es hat uns keiner gesagt, wie das geht. Das Bisschen, das ich kann, habe ich mir mühsam erarbeiten müssen. Das was ich kann, mache ich vielleicht nicht einmal so schlecht. Mich interessiert natürlich auch die neue Art von Musik. Aber problematisch ist es an gewissen Registern, wie zum Beispiel am Schlagwerk. Bei den anderen Registern kann man fast alle nehmen, die haben fast alle eine Ausbildung. Am Schlagwerk ist es schwierig, weil man so viele Sachen braucht: Xylophon, Glockenspiel, Pauken

und die Percussion Geschichten. Und dann sollte man auch umgehen können damit. Ich weiß zwar wie es klingen sollte, aber ich kann ihnen den Trick nicht zeigen wie sie das machen sollten. Da hat es eine Wertung gegeben und ein Bewerter zum Klang des Schellenkranzes: „Hört ihr das nicht, das scheppert ja nur.“ Und seitdem bin ich vorsichtig geworden. Man muss sich in so etwas genauso hineindenken wie in eine Ouvertüre oder in einen Walzer und wenn man das nicht gut kann und es nicht hört, wie es klingen sollte, ist das schlecht und dann lasse ich es lieber bleiben. Ich habe auch nicht die Zeit, dass ich mich dann so hineindenke, obwohl es mich nach wie vor sehr interessieren würde. Ich finde mir aber auch manchmal zu wenig Melodie. Es gibt tolle Stücke und es gibt viel Mist. Und die Streu vom Weizen sollte man eben trennen können.“

***Können Sie sich mit Mag. Ingrid Hahns Literatur anfreunden?***

„Das schätze ich sehr, weil das sich so schön ergänzt, dass wir eigentlich ein ganz weites Spektrum abdecken können und es wird immer besser.“

***Wie läuft eine Wertungsvorbereitung ab?***

„Die Pflichtstücke werden ausgeschrieben, der Blasmusikverband ÖBV und das Land Niederösterreich geben jeweils zwei Stücke pro Stufe zur Auswahl und das kann man sich dann aussuchen. Dieser Literaturvorschlag gilt zwei Jahre und dann sucht man sich eben das aus, was für die Kapelle am besten passt.“

***Wie wählt man Selbstwahlstücke?***

„Das ist auch eingestuft und in der Stufe, wo man das Pflichtstück gewählt hat, wählt man auch das Selbstwahlstück. Da nimmt man sich die Liste her und schaut, was für die Kapelle passt.“

***Gibt es Kriterien für die Wahl?***

„Hab ich, ja. Zuerst einmal muss ich es können, ich muss mich auskennen, weil sonst kann ich es nicht vermitteln, das ist das erste Kriterium. Und dann schau ich welche Instrumente ich zur Verfügung habe, wer kann das spielen. Wie ich gesagt habe, das Problem liegt meist in der hinteren Reihe, am Schlagzeug. Da muss man halt ein bisschen vorsichtig sein. Vielleicht renkt sich das ein in Zukunft. Die Musiker, ob jung oder alt, die müssen sich damit auch irgendwie identifizieren können. Das ist gar nicht einfach, aber ich hab es immer noch geschafft. Und wir gehören zu den fortschrittlicheren Vereinen, wir gehen offener auf die Musik zu. Es wird überall geschimpft: „Diese Wertung, diese blöden Stücke!“ Wenn man schon mit so einer Einstellung auswählt, dann kann das nichts werden. Und wir sind die einzige Kapelle im ganzen

Bezirk, die auf die Bühne gehen mit einem lachenden Gesicht. Das ist der Beweis, die mögen spielen und das überträgt sich dann auf das Publikum und auf die Bewerter. Und wir spielen viel besser wenn der Stadtsaal voll ist, das ist ein Phänomen, aber das ist immer so.“

***Wie ist die Interpretation eines Stückes?***

„Bei der zeitgenössischen Blasmusik muss man sich ein bisschen was einfallen lassen, was könnte der Komponist sich dabei gedacht haben. Bei der älteren Musik ist das kein Problem, weil da gibt es Geschichten dazu, da muss man sich ein bisschen informieren und dann geht das schon.“

***Haben Sie Schwerpunkte für die Zukunft gesetzt?***

„Wir müssen gemeinsam ein Ziel setzen, der Schwerpunkt liegt am Schlagzeug. Das hat bei der Tuba funktioniert, wir gehen das jetzt an und schauen, dass wir da jemanden bekommen. Wenn wir auch nur nach der Probe reden, wie wir das angehen, denn über kurz oder lang geht das sonst nicht mehr. Wichtig für mich ist, egal was man macht, wir spielen für das Publikum und die sollten wir mitreißen. Die Gebrauchsmusik ist mir auch ein großes Anliegen, dass die gut läuft.“

***Was verstehen Sie unter Gebrauchsmusik?***

„Die Musik, die wie bei Begräbnissen, zu Fronleichnam und zu Allerheiligen spielen, da hört man ja oft die schlimmsten Sachen. Bei einem Begräbnis sind schon einmal 200 Leute da. Zu Fronleichnam sind 500 Leute schnell mal da. Und da sollten wir gut spielen. Wenn ein Fremder uns hört und es klingt gut, dann gefällt ihm das. Aber klingt es nicht gut, dann denkt der sich, dass wir total schlecht sind und dass wir nichts können.“

***Gehen wir zur Bläserklasse über.***

„Die Bläserklasse war eine Spontanidee. Das habe ich im Internet gelesen, dass es so etwas gibt und ich hab mir gedacht, dass das etwas für uns wäre. Und das habe ich dann sehr zielstrebig verfolgt.“

***Haben Sie bewusst meine Mutter angesprochen oder sind Sie zuerst in die Volksschule gegangen um über diesen Plan zu reden?***

„Das erste war einmal der Vorstand. Da ist es natürlich sehr um das finanzielle gegangen. Und dadurch dass ich mir das vorher schon von einem Vortragenden der Bläserklasse angehört habe, der gesagt hat: „Das Geld liegt auf der Straße, du brauchst es nur zusammentragen.“, hat

das bis heute geklappt. Und das habe ich heuer wieder ein paar Mal gesehen, mit den 70-jährigen gewinnt man nichts mehr. Die Instrumente sind auch einfach teilweise schon zu alt. Das war damals gut, das ist kein Thema, aber warum sollte man einen jungen mit alten Instrumenten sich abplagen lassen. Früher sind die Instrumente anders gebaut worden. Die haben damals gewusst, dass die Musiker keinen Ansatz hatten. Die haben die so gebaut, dass es bei den hohen Tönen viel leichter gegangen ist. Und heute üben die Leute und jetzt sind sie permanent zu hoch.

Dann, nach etlichen Sitzungen, war der Vorstand einverstanden. Unser Glück war, dass der Atteneder Hans damals Direktor war. Der war von diesem Plan sofort angetan und hat uns da nichts in den Weg gelegt. Im Gegenteil, er hat sogar immer die administrativen Sachen erledigt. Und das hat alles super funktioniert.“

***Haben Sie für die Bläserklasse eine Ausbildung gemacht?***

„Es hat damals einen Kurs gegeben, wo ich zwei Mal war. Und dann hat es ein Treffen in Frankfurt am Main gegeben. Dort hat man von der Flöte bis zur Tuba und bis zum Schlagzeug alles machen müssen. Da haben wir dann ein Zertifikat bekommen. Später war ich zwei Mal in Kärnten, da sind die Bläserklassenleiter Österreichs zusammengekommen, 15 Leute ungefähr, und jeder hat mit jedem Instrument spielen müssen. Die haben uns gelernt, dass sich das Spielen alle zehn Minuten mit einer Rhythmusübung abwechseln soll. So ist es für die Juniors immer interessant.“

***Wie sind Sie auf die Volksschullehrer gekommen, dass diese Ihnen dabei helfen?***

„Das hat eigentlich der Atteneder Hans geregelt. Mit der Arbeitszeit und so ist das nicht so einfach. Das war natürlich ein Totalgewinn. Die ersten waren die Brigitte, die Anita und ich. Die Anita hat Rhythmusübungen und das pädagogische erledigt, damit keine massive Unruhe herrscht. Und ich habe das instrumentale gemacht. Die Brigitte war immer nur freitags da.“

***Hatten Sie mehr Stunden in der Woche?***

„Zwei, montags und freitags.“

***Waren immer alle beisammen und haben gemeinsam musiziert?***

„Am Anfang waren wir immer alle beieinander. Wir haben nur die Probleminstrumente herausgenommen, das Horn, die Flöten und die Oboe. Um das tiefe Blech habe ich mich umgeschaut, um die Holzbläser die Brigitte. Mit den Hörnern haben wir dann auch

Einzelstunden gemacht, außerhalb der Bläserklasse. Weil wenn die immer nur Frust haben, dann kommt man nicht vorwärts. Und jetzt macht es hauptsächlich der Reisinger Alexander.“

***Hat es Probleme mit der Musikschule gegeben?***

„Am Anfang war die Musikschule eher ablehnend, aus welchen Gründen auch immer, das habe ich noch immer nicht herausgefunden. Es hat sich aber rasch geändert. Heute freuen sie sich, weil sie bekommen Schüler, die sich auskennen und Noten lesen können. Das müssen sie ihnen nicht mühsam beibringen. So hat sich das mit der Musikschule erledigt.“

***Haben die Kinder während der Bläserklasse schon in der Musikschule gespielt?***

„Nein, das war heuer das erste Mal der Fall. Zumindest ganz vereinzelt.“

***Haben Sie von vornherein schon kein Schlagzeug dabei gehabt?***

„Nein, weil wenn man keinen total disziplinierten Schüler hat, herrscht nur Unruhe.“

***Waren Sie bei der „KlasseBläser“ dabei?***

„Ja da bin ich dabei, weil es sonst so wenige sind.“

***Warum hat der Musikverein noch ein Projekt gestartet?***

„Die Idee stammt vom Obmann, damit man die ehemaligen Musiker aktiviert, die ihre Lebensmittelpunkt in oder um Arbesbach haben. Eben auch für Begräbnisse, damit wir Leute direkt aus Arbesbach haben, die eventuell leichter Zeit haben. Vielleicht sollten wir das in Zukunft ein bisschen anders machen, mit Griesbach und Altmelon zusammen, und wie eine Bläserklasse auslegen. Das es gewisse Zeiten gibt, an denen fix geprobt wird. Und es würde mir fast besser gefallen, wenn man es über zwei Jahre gestalten und man dann die Musiker entscheiden lässt, ob sie es weiter lernen wollen oder nicht. Wir spielen jetzt schon das dritte Jahr, aber es geht einfach zu wenig weiter.“

***Ist es sehr schwer noch mehr Leute dazu zu motivieren?***

„Die Leute haben einfach andere Interessen und somit ist es sehr schwer. Das muss man akzeptieren und darum würde ich es besser finden, wenn man mehrere Ortschaften und Gemeinden ansprechen würde. So wäre es eine größere Gruppe, der Klang wäre besser und wenn bei uns jetzt bei der Probe ein paar fehlen, ist der Klang unzufrieden stellend und es ist fast unspielbar.“

***Die „KlasseBläser“- Musiker spielen jetzt drei Jahre, auf welchem Level befinden sie sich?***

„Für den Musikverein sind sie noch nicht bereit. Sie müssten wirklich einmal ein paar Monate üben, damit sie einen guten Ansatz haben und drei Vorzeichen spielen können.“

## 8. Literatur- und Quellenverzeichnis

Deutsch, Walter: Das große niederösterreichische Blasmusikbuch. Wien, 1982

Mauritz, Max: Arbesbach. Arbesbach, 1983

Musikverein Arbesbach, 20 Jahre Musikverein Arbesbach (Festschrift). Arbesbach, 1990

Hahn, Ingrid: Diplomarbeit aus Musiksoziologie. Die Rolle der Blasmusik in der niederösterreichischen Gemeinde Arbesbach . Aggsbach, 2001

Chronik, handschriftliche Aufzeichnungen über den Musikverein Arbesbach. Arbesbach seit 1970

Zaubek, Othmar K. M.: Blasmusik im Bezirk Zwettl. Zwettl, 1980

### Internetquellen:

[http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k.\\_Ober%C3%B6sterreichisches\\_Infanterie-Regiment\\_%E2%80%9EErnst\\_Ludwig\\_Gro%C3%9Fherzog\\_von\\_Hessen\\_und\\_bei\\_Rhein%E2%80%9C\\_Nr.\\_14](http://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Ober%C3%B6sterreichisches_Infanterie-Regiment_%E2%80%9EErnst_Ludwig_Gro%C3%9Fherzog_von_Hessen_und_bei_Rhein%E2%80%9C_Nr._14), 10.1.2013.

<http://www.noebv.at/>, 10.1.2013.

<http://www.blasmusik.at/>, 10.1.2013.

<http://wels.ooe-bv.at/de/archiv/br-a-wo-2006/deu923s17i1a3156/?PHPSESSID=3aecf791f2da9183765a62c0ab7eb759>, 12.1.2013.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Salonorchester>, 13.1.2013.

[http://www.winds4you.at/files/Die\\_Blasmusik\\_im\\_Wandel\\_der\\_Zeit.pdf](http://www.winds4you.at/files/Die_Blasmusik_im_Wandel_der_Zeit.pdf), 28.1.2013, Dieter Egger, Andrea Zagavec.

<http://www.einfach-musik.de/Geschichte%20der%20Traditionellen%20Blasmusik.html>, 28.1.2013.

<http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Blaskapelle.html#Weblinks>, 30.01.2013.

<http://hm-bigband.bastianpusch.de/doku/geschichte.pdf>, 30.01.2013.

[http://www.winds4you.at/files/Sinfonische\\_Blasmusik\\_und\\_ihre\\_Auswirkungen\\_in\\_traditionellen\\_Blaskapellen.pdf](http://www.winds4you.at/files/Sinfonische_Blasmusik_und_ihre_Auswirkungen_in_traditionellen_Blaskapellen.pdf), 30.01.2013.

## 9. Abbildungsverzeichnis und Abkürzungen

Titelblatt: Chronik des MV Arbesbach, Der Musikverein Arbesbach im Jahre 2010.

Abbildung 1: Chronik des MV Arbesbach, Der Musikverein Arbesbach im Jahre 1970. (S.8)

Abbildung 2: Chronik des MV Arbesbach, Ehrenobmann Josef Stemmer. (S.9)

Abbildung 3: Chronik des MV Arbesbach, Kapellmeisterstellvertreterin Mag. Ingrid Hahn. (S.19)

Abbildung 4: Chronik des MV Arbesbach, Ehrenkapellmeister Herbert Lugmayr mit Kapellmeister Alois Klonner. (S.20)

Vgl.: Vergleiche mit der angegebenen Quelle.

N.N.: Nomen nescio. Der Autor ist unbekannt.

### **Erklärung**

Ich, Judith Prock, erkläre, dass ich diese Fachbereichsarbeit ausschließlich selbst und ohne Gebrauch unerlaubter Hilfsmittel oder Hilfen verfasst habe.

Neustift, am 31.01.2013